

Begründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Reichs-Magold und
Schwarzwaldgebiete
RM. 1.25
außerhalb RM. 1.50.
Die Wochen-Ausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
50 Pf.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenspreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pf. je
zeilenlange Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklame 15 Pf.
je Zeile

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Magold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“.

Nr. 90

Ausgabe in Kittenfeld-Stadt.

Donnerstag, den 18. April.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1912.

Die Wehrevorlagen und ihre Deckung.

Die dem Reichstag am Montag zugegangenen Wehrevorlagen enthalten eine Denkschrift über die Deckung der Kosten sowie einen Gesetzentwurf über die Beseitigung der Branntweinliebesgaben.

Die Militärvorlage enthält eine Neuauflage von 17 Bataillonen Infanterie, 6 Eskadrons, 41 Feldartilleriebatterien, 6 Bataillonen Pionier- und Verlehrsgruppen und Train, 106 Maschin-Kompagnien, ferner Etatserhöhungen an Mannschaften bei der Infanterie, Feldartillerie und den Verlehrsgruppen, endlich eine Anzahl neuer Kommandobehörden, darunter zwei Generalkommandos. Die Friedens-Präsenzstärke steigt dadurch um rund 29000 Mann, die Kosten betragen in den Jahren 1912 bis 1917: 79,5, 101, 78, 58, 62, 62 Mill. Mark.

Die Novelle zum Flottengesetz sieht zur Beseitigung organisatorischer Mängel die allmähliche Bildung eines dritten aktiven Geschwaders vor, und zwar durch Verzicht auf das Reserveflottenschiff und die zurzeit vorhandene Materialreserve, sowie durch den Bau von drei Linienschiffen und zwei kleinen Kreuzern; weiter verlangt sie eine Personalvermehrung, die Schaffung einiger Luftschiffe und Vermehrung der Unterboote. Die Kosten werden 1912 bis 1917 betragen: 15, 29, 39, 40, 44, 43 Millionen Mark, wovon auf einmalige Ausgaben entfallen: 12,4, 22, 29, 25, 24, 18 Millionen Mark.

Zur Kostendeckung sehen für 1912 Mehreinnahmen zur Verfügung, die bei der Aufstellung des Etats nicht zu erwarten waren, und zwar 45 Millionen an Zöllen und Steuern sowie 15 Mill. an Uberschüssen aus der Post- und Eisenbahnverwaltung. 10 Millionen Mark werden an Zinsen für die verminderte Reichsschuld, 10 Millionen auch an dem Nordsee-Kanal erübrigt. Hierdurch zusammen kommen also 80 Millionen ohne neue Steuern oder dergl. auf. Den fehlenden Rest soll die Aufhebung der Branntweinliebesgaben einbringen, die jedoch für Bayern, Württemberg und Baden nicht eintritt, in diesen drei Bundesstaaten wird das Kontingent nur auf 5 Mill. für gewerbliche und auf 7,50 Mill. für andere Brennereien herabgesetzt. Für die kleineren landwirtschaftlichen Brennereien bleiben im ganzen Reihe Schutzvorschriften bestehen. Das übrige Branntweinsteuergesetz soll verbessert, die Verwendung von Methylalkohol zu Nahrungs- und Genußmitteln verboten werden. Aus der Aenderung der Kontingentsbestimmungen erwartet man für 1912 eine Mehreinnahme von 74,5 und in den folgenden Jahren eine solche von 36 Millionen Mark.

Die beigelegte Denkschrift berechnet die voraussichtliche Entwicklung der Ausgaben und Einnahmen in den nächsten Jahren unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die Zuckersteuer am 1. April 1914 und die Grundwertsteuergesetz am 1. Juli 1914 ermäßigt werden soll. Sie kommt zu dem Ergebnis, daß die Kosten der Wehrevorlagen ohne wesentliche Beeinträchtigung der von den Verbündeten Regierungen im Einverständnis mit dem Reichstag geplanten Gestaltung des Extraordinariums und der Schuldenentlastung bestritten werden können, unter den Voraussetzungen, daß die Grundsätze parlamentarischer Wirtschaftsführung ebenso gewahrt bleiben, wie in den letzten Jahren, daß die gegenwärtige Lage sich nicht fühlbar verschlechtert und keine besonderen neuen Anforderungen an das Reich herantreten; andernfalls würde sich die Notwendigkeit ergeben, neue Einnahmequellen zu erschließen, oder die Ermäßigung einzelner Steuern ganz oder zum Teil für einige Jahre hinauszuschieben.

Die „Liebesgabe“.

Es ist gegenwärtig im Zusammenhang mit den neuen Wehrevorlagen viel von der „Liebesgabe“ die Rede und manche können sich keine Vorstellung davon machen, um was es sich dabei handelt. Der Begriff „Liebesgabe“ verdankt seine Entstehung dem Umstand, daß es den Brennereien gestattet ist, den

Branntwein, den sie zum niederen Satz herzustellen dürfen zum höheren Satz zur Abfertigung zu stellen, sich den Steuerunterschied mit 20 Pf. für das Liter in Gestalt eines Kontingentscheins auszahlen zu lassen und hernach den Branntwein zu steuerfreien Zwecken zu verwenden. Der Brenner hat in diesem Falle für das Liter Alkohol eine Einnahme von 20 Pf. das Reich eine gleichhohe Ausgabe, der keine Einnahme gegenübersteht. Da unsere Kleinbrenner keinen Branntwein zu steuerfreien Zwecken herstellen, sondern sämtlichen Branntwein veräußern, trifft das Wort „Liebesgabe“ für diese nicht zu. Der neue Gesetzentwurf bedeutet für sie eine Steuererhöhung.

Tages-Rundschau.

Von Neukamerun.

dessen Abgrenzung und Verwaltung durch das Reich noch immer auf sich warten läßt, obwohl das aus von Frankreich abgetretene Gebiet nahezu ein halbes Jahr lang deutscher Reichsbesitz ist, liegen jetzt genaue Karten vor, die der „Post. Ztg.“ jedoch einen tröstlichen Eindruck erwecken. Das gilt besonders von dem Kongozipfel im äußersten Süden. Ueber den Saugha hinaus ist nichts bekannt, nur menschenleere Sümpfe sind dort angedeutet. Nicht viel besser steht es im Norden bis zu dem Abangizipfel. Nur das Vorland am oberen Saugha ist etwas näher bekannt. Es handelt sich also fast ausschließlich um unfruchtbar, zum Teil sogar unfruchtbarere Gebiete. Da sieht es in Kamerun dank der deutschen Kulturarbeit ganz anders aus, wie schon die genauen und verlässlichen Karten erkennen lassen. Von der deutschen Arbeit dürfen wir aber auch in Kamerun für später schöne Erfolge erwarten.

Das Ultimatum der Unionregierung an Mexiko.

durch welches dieses für alle rechtswidrigen Handlungen, die Leben oder Eigentum von Amerikanern schädigen oder vernichten, haftbar gemacht wird, ist die schärfste Note, die je an Mexiko gerichtet wurde. Ob ihr Taten folgen werden, hängt ganz davon ab, wie Präsident Taft über etwaige Verwicklungen mit Zentralamerika unter den gegenwärtigen Verhältnissen denkt. Die Vorgänge jenseits des großen Teiches darf man nicht mit europäischem Maßstab messen. Welche Herausforderungen leistete sich Venustiano, als Castro Präsident war. Man kann sich drüber mehr leisten als in dem alten Europa. Andererseits ist es klar, daß die nordamerikanische Union im Hinblick auf den Panamakanal ein großes Interesse daran hat, sich nach dem Süden auszudehnen. Ueberraschungen sind daher immerhin möglich. Und daß Mexiko eine energische Richtigung verdient, ist auch nicht zu leugnen.

Der Krieg um Tripolis.

Am Dienstag begaben sich die Vertreter der Mächte in Konstantinopel zum Ministerium des Außen und unternahmen den bereits angekündigten Schritt, durch den sie die türkische Regierung befragten, unter welchen Bedingungen sie zum Friedensschluß bereit sei. Der russische Bevollmächtigte trat als erster ein, es folgten ihm der deutsche, der österreichische, der englische und der französische Vorkämpfer. Nach der bekannten Haltung der türkischen Regierung ist ein Erfolg dieses von Rußland angeregten und in der Hauptsache auch ausgeführten Schrittes wenig wahrscheinlich.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 17. April.

In der Zweiten Kammer waren einige Anträge über die Versicherung gegen Erdbebenschäden u. über die Wirkung des neuen Sporttarifs eingegangen, deren Beantwortung der Minister des Innern und

der Finanzminister für die nächsten Tage zusetzen. Die drei Nachträge zu dem Finanzgesetz wurden an den Finanzausschuß verwiesen und sodann der Reichstagsbericht des ständischen Ausschusses über seine Tätigkeit während der letzten Vertagung nach den Referaten der Abgg. von Nieme und v. Reut. entgegengenommen. Nächste Sitzung morgen vormittag 9 Uhr. Tagesordnung: Ergänzungswahlen zu einigen Ausschüssen, Anfragen und kleinere Gesetzesvorlagen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 17. April.

Vizepräsident Baasche eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr. Die Beratung wird beim **Etat des Reichseisenbahnämter** fortgesetzt. Abg. Vogtbein (Soz.) bezeichnet es als blamabel für die deutschen Zustände, daß die Preßzensur die gewaltige demokratische Presse von dem Bahnhofsbuchhandel ausschließt. Darin liege eine widerwärtige Korruption der Eisenbahnverwaltung. Der „Simplizissimus“ ist deshalb vom Bahnhofsbuchhandel ausgeschlossen, weil er Sitte und Ordnung im Sinne des Junkertums verlegt hat. Eine derartige Bevormundung des reisenden Publikums muß endlich aufhören. Abg. V. St. Eplingen: Ein Teil meiner Freunde wünscht die Vorlegung einer Denkschrift über die bisherige Wirkung und das Ergebnis des Staatsbahnwagenverbandes, wie wir dies in einer Resolution zum Ausdruck gebracht haben. In der Denkschrift sollen zugleich Richtlinien für eine etwaige weitere Vereinheitlichung des deutschen Eisenbahnwesens im Zusammenhang mit den Beschlüssen der von dem deutschen Handelsrat eingeleiteten Sonderkommission und mit den Vorschriften des Großen Generalstabes festgelegt werden. Die Umleitung von Gütern und die Konkurrenz zwischen den verschiedenen Staatsbahnen müssen verschwinden. Anzustreben wäre eine Gemeinhaft aller deutschen Eisenbahnen auf föderativer Grundlage. Abg. Gothein (Fr. Vpt.): Zahlreiche Unglücksfälle passieren bei den Niveau-Übergängen. Da hat die Reichseisenbahn zu prüfen, ob für die Sicherheit alles notwendige geschehen ist. Abg. v. Böhlendorff (Lsk.) ist für Prüfung der Frage der Elektrifizierung der Eisenbahnen. Präsident des Reichseisenbahnämter Wackerzapp: Die Befürchtung, daß die deutschen Eisenbahnen nach der Elektrifizierung militärtechnisch nicht auf der Höhe sein werden, ist unzutreffend. Die Niveau-Übergänge werden möglichst beseitigt. Für unerreichbar halte ich jedoch jetzt nicht nur die Bildung einer Betriebs- und Finanzgemeinschaft, sondern auch die Uebertragung der Bahnen auf das Reich. Im weiteren Verlauf der Debatte erklärt Präsident Wackerzapp, er könne eine Beseitigung der ersten Wagenklasse nicht befürworten, zumal dadurch eine Verbilligung nicht erzielt würde. Hierauf werden die zum Etat vorkommenden Resolutionen angenommen und der Etat wird bewilligt.

Es folgt die **zweite Lesung des Justizetats**. Stadtrathen (Soz.) sprach über Klassenjustiz. Darauf tritt Vertagung ein. Eingegangen ist eine Interpellation der Rationalisten über den Jesuiten-erlaß der bayerischen Regierung. Schluß gegen 7 einhalb Uhr.

Die Interpellation Bassermanns.

|| Berlin, 17. April. Die heute dem Reichstoge zugegangene Interpellation Bassermanns hat folgenden Wortlaut: 1. Erkennt der Herr Reichskanzler in dem Erlass des kgl. bayerischen Ministeriums des Innern an die kgl. Regierung den Vollzug des Jesuitengesetzes eine Verletzung des Reichsgesetzes vom 4. Juli 1872 und der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 5. Juli 1872? Welche Schritte gedenkt der Herr Reichskanzler gegenüber diesem Vorgehen der kgl. bayerischen Staatsregierung zu tun, um das kaiserliche Recht zur Ueberwindung der Ausführung der Reichsgesetze zu wahren?



Landesnachrichten.

Alterszeit, 18. April.

Unfällefall. Western verunglückte auf der Poststraße ein kleiner, etwa fähriger Knabe dadurch, daß ihm beim Spielen ein Langholzwagen über den Fuß fuhr. Der Knabe zog sich eine schwere Verletzung zu.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in Hechingen, O. A. Horb.

In Hailerbach wurde die Seuche durch einen Viehtransport aus Hechingen eingeschleppt. Sie ist zunächst nur in einem Gehöft ausgebrochen und es ist beabsichtigt, die betreffenden Tiere event. abzuschlachten.

Schutzimpfung gegen Schweinekrankheit. Im Jahre 1911 sind in 55 Oberamtsbezirken und 449 Gemeinden 23 962 Schweine der öffentlichen Schutzimpfung gegen Schweinekrankheit unterstellt worden. Privatim geimpft wurden mit von dem tierärztlichen Laboratorium des Medizinalkollegiums bezogenen Impfstoffen 861 Schweine. Insgesamt sind also 24 823 Schweine geschützt worden. Innerhalb der kritischen Zeit — vom Beginn der Impfung bis zum 14. Tag nach der letzten Kulturinjektion — ging kein Schwein an Rotlauf ein. Späterhin sind, obwohl die Impfungen an den seuchgefährdeten Plätzen des Landes geschehen sein dürften, nur 7 der geimpften Schweine an natürlichem Rotlauf erkrankt. Für diese Verluste ist aus der Staatskasse Entschädigung im Gesamtbetrag von 187 M. 60 Pfg. gewährt worden. — Im laufenden Jahre werden wieder an allen Orten, in denen eine genügende Zahl von Impfungen gestellt wird, öffentliche Schutzimpfungen vorgenommen. Anmeldungen können bei der Ortsbehörde angebracht werden. Die Bezahlung der von den Besitzern für die Impfung ihrer Tiere zu entrichtenden Gebühren kommt gewissermaßen dem Abschluß einer Versicherung gegen Verluste durch Schweinekrankheit gleich. Es wird nämlich nicht nur für diejenigen Schweine, welche wider Erwarten infolge der Impfung an Rotlauf (Impfrotlauf) eingeht, eine Entschädigung gewährt, sondern auch für solche Schweine, welche späterhin innerhalb der Frist, während welcher sie durch die Impfung gegen Rotlauf geschützt sein sollten, nachweislich an reinem Stäbchenrotlauf verenden. Diese Frist erstreckt sich für Tiere, die nur Serum und Kultur Nr. 1 — bei Wiederimpfung nur Kultur 1 — erhalten, auf 5 Monate, und für Tiere, die auch mit Kultur Nr. 2 geimpft werden, auf 12 Monate, je vom Tage der Einbringung von Kultur Nr. 1 an gerechnet. Diese Entschädigungsleistung ist jedoch nur für die öffentlichen Impfungen vorgesehen, welche überdies in der Regel billiger zu stehen kommen, als die privaten. Es ist den Schweinehaltern dringend zu raten, vor allem das Zustandekommen einer öffentlichen Impfung anzustreben und nur dort, wo es an genügender Beteiligung fehlt, privatim impfen zu lassen.

Eine Schreckensnacht in Peking.

Ueber den Häusern der fremden Residenten Peking wehen nun wieder die Schutzflaggen.

Wir gingen am letzten Februarabend über den Hof des Hofes ins Arbeitszimmer, wo der Kaffee serviert war. Kurz nach 8 Uhr stürzte der erste Boh herein: „Krieg, Mäster, Krieg!“

Ich bleibe sitzen und lache ungläubig. — „Es wird geschossen. Häuser brennen überall!“

Er öffnet die Tür ein wenig, und wir glauben in der Ferne Trompetensignale und Geschrei zu hören. Doch vielleicht ist dies nur das Wogen der großen Stadt? Blühtlich ertönen Schüsse, kurz hintereinander. Mein Gast zweifelt jetzt keinen Augenblick mehr an dem Ernst der Lage. Er hat alle seine Habe in einem Hause der Datamenstraße und drückt mir flüchtig die Hand, um sich und sie in Sicherheit zu bringen.

Mein Boh will wissen, daß der Aufruhr sich gegen die Mandchus richtet. Die Datamenstraße sei der Schauplatz wilder Szenen, und es sei unmöglich, zum Gesandtschaftsviertel durchzudringen. Ich schmale meine ungefähre Parabelum-Bischof an, der Boh reißt Patronen aus einem verhaubten Fache und benützt sich des Gewehrs. Wir treten auf die Straße. Sie liegt entblößt von Menschen da. Der Himmel, an dem wir des Nachmittages noch reizende chinesische Drachen mit auseinandergeretzten Beinen fliegen sahen, ist strahllos, aber vom Feuerlicht her leuchtet eine feine Rote wie von Feuerstein auf. Unabhängig knattern Gewehrschüsse aus derselben Richtung. Dazwischen heulen Hunde, eine ganze Armee von Hundst. Und ein Gewoge von Stämmen, von Schreien, von undefinierbaren Geräuschen bewegt sich durch die Luft. Unschlüssig kehre ich wieder um. Wie aus dieser Zauberwelt als Keuling sich zurechtfinden zum Gesandtschaftsviertel? Ich sehe wie eine Maus in der Falle. Wenn der Aufruhr sich sinnloser Weise abermals

gegen die Mandchus richtet, kommt mein Viertel, die Tatarenstadt, wohl zuerst an die Reihe.

Wir hatten Kriegsrat im Hofe, lassen aber keinen Entschluß. Lange erirage ich die Unfähigkeit freilich nicht. Ich befehle Wang, die Tore zu veranlassen und gehe die engen, mauerreingefassten Gassen der Datamenstraße zu. Auf halbem Wege stoße ich auf zwei Engländer, die einem trunkenen Landmann Hilfe bringen wollen. Er ist völlig angekleidet, den verletzten Arm in der Binde, beim Gehen. Man distanziert die möglichen Ursachen der Revolte: amerikanische Soldaten hätten, so heißt es nun, in der Trunkenheit einen Mann Jüan-schikais getötet. Doch niemand weiß etwas Bestimmtes. Wir trennen uns, versprechen, in kurzer Zeit wieder nach dem Invaliden zu sehen, und vor meinem Hause erhält Wang, mein erster Boh, Unterweisung, mir den Weg zu einer Terrasse und zur Mauer, von der ich ins Fremdenviertel stüden könnte, zu zeigen.

Auf der Straße, neben Wang, vergaß ich Momente lang die Sorge um mein Leben. Was geschieht mit diesem in Krämpfen zuckenden Lande, wenn die mühsam gewahrte Neutralität gebrochen wird? Werden die letzten spärlichen Reste alter Kultur in Flammen aufgehoben, werden Marmoraltäre und kostbar glasierte Dächer von Raschengebüschen bestrichen, wird die Armee von Belagerungen und Bettelnden abermals um Millionen vermehrt werden?

Die Zugänge zur Datamenstraße sind mit Menschen besetzt. Man steht untätig, fast indifferent herum, ein Chinese läßt sich nicht so leicht erschüttern. Riefiger Feuerchein erhellt den Himmel östlich von der Verbotenen Stadt, und wie aus diesem Bezirk, so schallt auch aus der Chinesenstadt unablässiges Gewehrgeknatter herüber. Ungehindert komme ich an das Tor zum Gesandtschaftsviertel. Es ist gesperrt, und kein Chinese wird ohne Karte durchgelassen. Auf der Straße treffe ich Bekannte: Jüan-schikais habe seinen Truppen den Sold um einen

6 Wagen mit Erdmassen belasten. Zur Abfuhr ist durch die Anlagen ein Schienenstrang gelegt, der bei seiner Einmündung in die Stuttgarterstraße unterhalb der König Karlsbrücke bis zur Eisenbahnbrücke führt und beim Eingang zur Wilhelma endet. Das abgehobene Material ist zur Auffüllung bei der einstigen Dragonerkaserne und der früheren Zuckerrfabrik bestimmt.

Der Schwiegersohn der verewigten Herzogin Vera, Prinz Albrecht zu Scheinburg-Wippe, der Rittmeister im 6. sachsenreichischen Dragoner-Regi. ist, hat zwei seiner Söhne gestern nach Karlsruhe gebracht, wo sie ihre militärische Erziehung im dortigen Kadettenhaus erhalten sollen. Prinz Albrecht ist der Vetter der Großherzogin Silda von Baden.

Ein Feuerpapier aus dem vierten Stock der Jesuitenschule auf die Straße herabgestürzt, wo er mit zerstücktem Schädel tot liegen blieb.

Unter schwerem Verdacht. Der Gemeinderat Mittler ist heute nachmittag in Untersuchung genommen worden unter dem Verdacht, daß er sich im Sinne des Paragraphen 176 Ziff. 3 vergangen habe. Mittler, der seit Jahren Gemeinderat ist, war im letzten Sommer einige Zeit in der Heilanstalt in Weinsberg untergebracht.

Einigen a. Fr., 17. April. An den hier lebenden Schwager des aus dem benachbarten bayerischen Zöschingen flüchtig gewordenen Postagenten und Kaufmanns Sebastian Amus, der außer einer Geliebten 1900 M. königl. bayerische Postgelder mitnahm, ist aus Argentinien ein Brief eingetroffen, der die Schlagnahme wurde. Amus befindet sich jedoch in Argentinien in Sicherheit, da dieses Land wegen Unterschlagung nicht ausliefert.

Das neue Luftschiff. Der 12. Neubau der Zeppelinluftschiffwerft ist bekanntlich für die Heeresverwaltung bestimmt und wird den Namen „J.“ erhalten. Das Luftschiff ist so weit fertiggestellt, daß es nur noch der Einziehung und Füllung der Ballons bedarf, um mit den Probefahrten zu beginnen. Die verlangte Geschwindigkeit von 16 bis 17 Sekundenmetern wird zweifellos erheblich übertroffen. Da das Luftschiff keine Kabine erhält, wird es auch erheblich mehr Betriebsmaterial mit sich führen können, als die Passagierluftschiffe. Der Beginn der Probefahrten steht noch nicht fest.

Zur Waldarbeiterbewegung.

Zur Waldarbeiterbewegung. Der Sekretariat des christlich-nationalen Waldarbeiterverbandes, Urbanstraße 86, geschrieben, daß sich der Gauleiter Harder vom sozialdemokratischen Waldarbeiterverbande auf der letzten Freundeschaftlichen Waldarbeiterkonferenz eine Reihe Unrichtigkeiten habe zuschulden kommen lassen. Es sei nicht richtig, daß die anlässlich der letzten Statsberatung im Landtag erreichten Fortschritte dem

Tael kürzen wollen und ihnen anbefohlen, ihre Köpfe abzuschneiden. Sie demonstrierten nun durch Raub, Brand und Mord ihre Unzufriedenheit. Dies war die neueste und wohl die richtige, Bestion. Jüan-schikais die Jügel verloren! Das hieß völlige Anarchie!

In der Halle des Hotels sitzen europäische und amerikanische Damen mit gezwungen, angstvollen und müden Gesichtern. Der Entel Übungschangs, in einem brennenden roten Kittel, spielt nichtsahnend mit einem amerikanischen Backstich, der ein kurzes Köchchen trägt wie eine Ballettänzerin. Jeden Augenblick treffen reiche chinesische Flüchtlinge ein, distinguieren, aber etwas ungepflegt aussehende Herren in waitierten Anzügen mit ihren Frauen, die, ein paar Goldspangen in dem nachtschwarzen schneefrisierten Haar, mit neugierigen Augen die ungewohnte Atmosphäre mustern. Die Zimmerpresse schnellen zu lächerlichen Höhen auf, und sechs oder sogar acht Menschen müssen sich mit einem Raum bescheiden.

Man rät mir, meine Sachen schnelligst ins Gesandtschaftsviertel hinüberzuschaffen. In der Datamenstraße ganz in der Nähe der Europäerstadt, hat es angefangen zu brennen. Ritzhaws, mit Koffer und Bettzeug beladen, eilen zum Fremdenviertel, Reiter galoppieren vorbei und rufen einander in allen Sprachen etwas zu. Wer eine Waffe hat, hält sie schußbereit; selbst der Hotelstreuer erscheint mit Tombero und einer Miesensklute auf der Bildfläche. Ein Wagen, eskortiert von berittenen deutschen Soldaten, mit Karabiner über der Schulter und dem Revolver in der Hand, raselt über's Pflaster in die Tatarenstadt. Französische Konnen in langer schwarzer Ordensstracht ziehen unter militärischer Bedeckung in das Gesandtschaftsviertel ein. Die Bilder wechseln wie im Kaleidoskop. So lange man nicht selbst im Feuer steht (und vielleicht auch dann), ist ihr Erleben ein künstlerischer Genuss.

Keine Hoffnungen sind bald gerettet, und ich kehre mit einem Freunde auf das Dach des

sozialdemokratischen Verband und der Sozialdemokratie zu danken seien. Letztere habe den Staat und damit auch die Lohnerhöhung der Waldarbeiter abgelehnt. Den bürgerlichen Parteien fällt das Verdienst zu, den Staat und damit auch die Lohnerhöhung der Waldarbeiter bewilligt zu haben. Nicht die Eingabe des sozialdemokratischen, sondern die des christlich-nationalen Waldarbeiterverbandes wurde zur hauptsächlichlichen Grundlage der parlamentarischen Verhandlungen benutzt. Unrichtig sei es auch, schreibt der Verband, daß die evangelischen und die christlich-nationalen Arbeitervereinigungen Zersplitterer der deutschen Arbeiterbewegung seien. Nach Prof. Sombarts objektivem Urteil seien die Zersplitterer auf Seiten der sozialdemokratischen Bewegung zu suchen. Den württembergischen Waldarbeitern könne nicht einträglich genug der Anschluß an die auf vaterländischem Boden stehende christliche und nationale Waldarbeiterorganisation empfohlen werden.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Stuttgart, 17. April. Das Neue Tagblatt schreibt: Anfang Juli beginnt die Ziehung der 1. Klasse der gemeinschaftlichen süddeutsch-preussischen Staatslotterie. Zum erstenmal wird dabei Württemberg an dieser neuen finanzpolitischen Errungenschaft des letzten Jahres teilnehmen. Die Antipathien, die anfänglich vielfach dagegen zu Wort kamen, scheinen mehr und mehr nachzulassen, denn es haben sich, wie uns mitgeteilt wird, unerwartet viele hochangesehene Vertreter des Kaufmanns- und Bankgewerbes um die ausgeführten Einnehmerstellen gemeldet, gewiß ein Beweis dafür, daß man gerade in diesen Kreisen die Lotterie als ausichtsreich betrachtet und die früher etwas gewaltsam hervorgehobenen Bedenken nicht teilt. Für Stuttgart ist die Zahl der Einnehmer von 8 auf 10 erhöht worden. Die Ernennungen sind noch nicht erfolgt, doch werden sie in spätestens 14 Tagen vollzogen sein müssen, da der Losverkauf bereits Anfang Juni beginnt und die bestellten Einnehmer Zeit haben müssen, sich vorher mit den sehr ins Einzelne gehenden Bestimmungen über Buchführung usw. vertraut zu machen.

Aus dem Reiche.

Stuttgart, 17. April. Vor einiger Zeit ist hier der 30 Jahre alte Buchhalter Ferdinand Zoller verhaftet worden, weil er in der hiesigen Bijouteriefabrik von Michele Unterjochungen von einigen Tausend Mark beging. Heute nacht hat sich nun der Genannte im hiesigen Amtsgefängnis mit Hilfe seiner Halsbinde am Bettpfosten erhängt.

Düsseldorf, 17. April. Das Lustschiff „Victoria Luise“ fuhr gestern von Frankfurt hierher, überflog gegen 12 Uhr die Stadt, umkreiste dieselbe mehrmals und landete 1.07 Uhr bei herrlichem Wetter glatt vor der Halle.

Hotels, wo sämlich kalte Märzluft weht. Der Hundstiel ist unvergesslich. Miesenergeraden schießen östlich von der verbotenen Stadt, die selbst merkwürdig still daliegt, in den Himmel: ganze Straßenzüge stehen in Flammen. Auf der Datamenstraße greift der Brand weiter um sich, und vereinzelt schlägt die Lohr auch aus der Chinesenstadt auf, begleitet von der unheimlichen Musik von Gewehrsalven.

Wir steigen herab zur Datamenstraße. Soldaten Jüanischilais, mit merkwürdigen Pöden beladen, eilen an uns vorüber, nur schlecht von dem mageren elektrischen Licht beleuchtet. Einer tritt zu uns heran, gestikuliert, wie wenn er sich entschuldigen wollte. Wir verstehen ihn: er hat sich auf seine Weise bezahlt gemacht. Zwischen dem Gewehrfeuer und unbestimmtem Lohren hören wir das Krachen von Balken, die von den brennenden Häusern fallen, das Klirren der Dachbleche, Säerbengeräusche. An den Wänden der Häuser entlang schleicht ein Trupp von Soldaten und zerlumpter Existenzen: die Herren Jürschka-Kulis weisen den Plünderern den Weg. Man macht Halt vor einem Hause, ruft etwas hinein, keine oder keine für uns vernünftliche Antwort. Ein Krachen: der Gewehrkolben hat die erste Verschiebung in die verriegelte Tür geschlagen. Die Plünderer kriechen lachend und alles zertrampelnd, was sich ihnen in die Bahn stellt, in die Spalte und man hört ein Geräusch von zerplatzenden Möbeln, Porzellan und Glascherben, daß ich mich zusammennehmen muß, um meinen Revolver nicht mitten hinein in diese Horde von uniformierten Bagabunden abzudrücken. Kein Polizist ist zu erblicken, nur eine kleine Patrouille europäischer Truppen marschiert die Straße entlang, „Neutralität wählend“, vor den Häusern geistlich die Augen schließend. Ganze Berge von Kleidungsstücken, Pelzen, Decken usw. werden aus den oft nur notdürftig verbarriaktierten Häusern herausgeholt, auf gestohlene Maulesel, Pferde oder auf Misthaas, deren Führer man mit dem Bajonett vorwärts treibt, geladen und

Ausländisches.

Cardiff, 17. April. Bei einer Explosion in der Kohlengrube Silfach-Goch wurden drei Personen getötet und vier verletzt. Ein Arbeiter wird vermisst.

Tanger, 17. April. Nachrichten aus Mogador besagen, daß der Deutsche Steinwall, der im Suezgebiet eine Forschungsreise unternommen hat, noch immer von den Kismas gefangen gehalten wird, die ihn nur gegen ein Lösegeld freilassen wollen.

Peking, 17. April. In Wanhien-Szechuan ist es am Sonntag bei der Entwaffnung alter Truppen zu einem Kampfe zwischen diesen und den neuen Truppen gekommen. Die alten Truppen wurden geschlagen, wobei 100 Mann getötet worden sind. Die Ordnung ist wieder hergestellt.

Ein Kampf in Chassa.

Sinfa, 17. April. Wie zuverlässig hierher berichtet wird, hat in Chassa ein Kampf stattgefunden, in dem die Chinesen geschlagen wurden und sich in ein Kloster flüchteten. Viele Chinesen wurden getötet oder in ihren Häusern lebendig verbrannt. Die überlebenden Chinesen, einschließlich des Amban und seines Stabes, flohen in das Haus des Bruders des Dalai Lama, wo sie über einen neuen Vertrag verhandeln.

Zum Untergang der „Titanic“.

Achilleion, 17. April. Der Kaiser sandte aus Anlaß des Untergangs der „Titanic“ ein Beileidstelegramm an König Georg, und beauftragte den deutschen Botschafter, der englischen Regierung ebenfalls sein Beileid auszudrücken.

Liverpool, 17. April. Der deutsche Kaiser hat an die White-Star-Line folgendes Telegramm gerichtet: Achilleion, 17. April. Tief bekrübt über die traurige Nachricht von dem furchtbaren Unglück, das Ihre Linie betroffen hat, sende ich Ihnen den Ausdruck meiner innigsten Teilnahme, auch für alle, die den Verlust von Verwandten und Freunden zu beklagen haben. Wilhelm J. K. — Die White-Star-Line antwortete mit folgender Depesche: Liverpool, 17. April. Die gütige Mitteilung von der Teilnahme Ew. Majestät haben wir mit tiefster Dankbarkeit empfangen. Das Unglück ist in der Tat überwältigend. Wir werden die Mitteilung Ew. Majestät zur Kenntnis aller derer bringen, deren Verwandte und Freunde von dem Unglück betroffen worden sind.

Newport, 17. April. „Evening World“ und „Evening Sun“ veröffentlichten folgende um 8.30 Uhr von der Marconi-Station Campdown in Neuschottland bei dem hiesigen Marconi-Beamten eingegangene Depesche: Wir stehen jetzt in Verbindung mit der „Carpathia“ via Dampfer „Franconia“. Können amtlich erklären, daß die „Titanic“ mit einem ungeheuren Eisberg zusammenstieß, daß über 2000 Personen umgekommen und 700 Ueberlebende, meist Frauen, an Bord der „Carpathia“ sind.

verschwinden durch das Hatamen. Man geht nicht sehr sorgfältig mit dem Geld der ausgenommenen Ladenläden um, und das Auffammeln der auf der Straße verstreuten Silber- u. Kupferstücke wird zu einer fast ergötzlichen Industrie.

Am Ausgang der Gesellschaftsstraße, vor dem „Kaffeehaus“, ist eine Barrikade aus Sandsäcken und Stacheldraht errichtet, und amerikanische Soldaten halten Wache hinter einem Maschinengewehr. Wir schlüpfen durch einen schmalen Spalt und versuchen, auf der „Müllerstraße“ vorwärts zu kommen. Ein Polizist, gut und waffenlos, bemerkt sich, uns auf das Gefährliche der Situation aufmerksam zu machen, denn das Heer der plündernden Soldaten ist dicht vor uns. Ein Trupp läuft nach rechts, macht vor einem Hause Halt, knallt blind drauf los, und Dupende von Plünderern rennen, Rettung suchend, über den Damm. Schon arbeiten die Gewehrkolben: Türen und Fenster krachen und die alte Melodie beginnt von neuem. Ein Schuß kracht ganz in unserer Nähe. Zuschauer sind unwillkommen. Wir retirieren, und mit uns der Polizist, der Europäer für ein gutes Bollwerk zu halten scheint. Neue Schüsse: die Marodeure sind auf unseren Fersen; wir suchen an den Mauervorsprüngen Deckung.

Im Gesandtschaftsviertel ist's stiller geworden. Viele Fenster des Hotels sind um 3 Uhr nachts noch erleuchtet. In der Ferne, unterbrochen von Gewehrmattern, geht ein Nachtwächter durch die Stadt und klappert mit seinen Holzern die Stunde ab, als sei nichts vorgefallen an diesem langen und roten Tage Peking's.

Am nächsten Vormittag besuche ich die Stätten des Schreckens. Oestlich des Tunghuatores liegt ein ganzer Stadtteil in Trümmern, und der amüsante, so echt orientalische Lung Kwan Schiffschank-Markt, auf dem mir noch vorgestern jämmerlich zerlumpte und vor Frost und Ermüdung weinende Gauklerbuben ihre Kunststücke vormachten, ist dem Erdboden gleich

Newport, 17. April. Der Kapitän des Dampfers „Altonia“, der um Mitternacht hier eingetroffen ist, berichtet, er habe zahlreiche Boote an der Unglücksstelle gesehen und glaube, daß viele der Ueberlebenden von den Fischern gerettet worden seien.

Newport, 17. April. Die White-Star-Line hat folgende nicht unterzeichnete Botschaft von der „Carpathia“ veröffentlicht: Carpathia, 560 Meilen östlich von Ambrose, Dienstag nacht 11 Uhr. Alles wohl. — Ambrose bezieht sich auf das gleichnamige Leuchtschiff im Eingang des New Yorker Hafens.

Bemerktes.

Der durch Operation gebesserte Verbrecher. Ein eigenartiges Experiment, über dessen glückliches Gelingen aus Marquissette in Michigan berichtet wird, ist an einem Raubmörder und schweren Verbrecher Robert Holzban vorgenommen worden. Der Mörder, der seit 22 Jahren im Staatsgefängnis von Michigan sitzt, unterzog sich einer ärztlichen Operation, durch die sein Charakter eine völlige Umwandlung erfahren haben soll. Während er vorher einer der schlimmsten und bödsartigsten Geängenen war, zeigte er nach der Operation ein so musterhaftes und anständiges Betragen und offenbarte so gute und anständige Instinkte und Reigungen, daß nunmehr der Beschluß gefaßt worden ist, ihn demnächst als „gebessert“ zu entlassen.

Ein frommes Gelübde. Im „Reichenhaller Grenzboten“ gibt der ehemalige Bankier und jetzige Privatier Michael Grundner bekannt, daß er „in Erfüllung eines Gelübdes“ jedem Augenkranken aus Reichenhall und Umgebung die Hin- und Rückfahrt dritter Klasse nach Salzburg zur Augenbehandlung vergütet. Ein recht wohlthätiges und lobenswerthes Beginnen, wird jedermann denken, der davon erfährt. Unso verbittlicher wird er daher sein so schreiben die „Hamburger Nachrichten“, wenn er vernimmt, aus welchem Anlaß das fromme Gelübde getan wurde. Die Reichenhaller Augenkranken hätten es nämlich gar nicht nötig, nach Salzburg zu fahren; denn auch Bad Reichenhall hat einen eigenen Augenarzt. Dieser hat aber vor einigen Tagen den Hund des Herrn Michael Grundner erschossen und hierdurch den edlen Mann tödlich getränkt. Darum das Gelübde!

Auf das laufende Quartal

unserer täglich erscheinenden Zeitung „Aus den Tannen“ kann immer noch abonniert werden.

Neu eintretende Leser erhalten auf Wunsch das letzte Sonntagsblatt mit dem Anfang der Erzählung „Sonnet“ nachgeliefert.

Vorausichtliches Wetter

am Freitag, den 19. April: Meist bewölkt, vereinzelt Regenschauer, mild.

Verantwortlicher Redakteur: E. Kauf, Altenfeld.

gemacht. Balken qualmen; in der beizenden Luft stehen Europäer mit ihren Kodais, und im Schutt und unter den Wellblechen der Dächer suchen Erwachsene und Kinder nach Schätzen. Polizisten und Soldaten treiben Unberufene mit Gewehrkolben weg. Es ist ein graufames und schrecklich sinnloses Bild der Verwüstung. Da und dort tritt der Fuß auf ein paar Scherben prächtigen Porzellans; die Antiquare Bekings, die erst vor wenigen Tagen ihre Schätze aus den Safes geholt haben, sind nächst den amerikanischen Banken, den Pfandhäusern und ein paar hohen Funktionären im Finanzministerium und dem Bruder der verstorbenen Kaiserin-Witwe das Hauptopfer der Plünderer geworden. Auf Karren werden Tote aus dem Anting-Tor herausgeschafft. Alle Böden sind geschlossen und verriegelt. In zwei großen Theatern blieben die Zuschauer die ganze Nacht und erwarteten dort den Morgen. Geschwümmelungen blicken von den Mauern der Kaiserstadt herunter; die von den Europäern okkupierten Tore sind geschlossen und mit Stacheldrähten gesichert.

In meinem Hause, das, wie die der Europäer und Amerikaner Bekings von der Plünderung verschont geblieben ist, liegt ein Manifest Jüanischilais in Englisch, worin er alle fremden Residenten um Entschuldigung bittet, und in seinen chinesischen Manifesten nimmt er, ganz wie ein Ching-Kaiser, alle Schuld auf sich. Zwar liegen in den Hauptstraßen, grau vom Staube Bekings, die geköpften Leichen einiger Plünderer zur Warnung herum, und eine eindrucksvolle Demonstration europäisch-amerikanisch-japanischer Truppen hat stttgefunden; aber Tausende von zweifelhaften Existenzen haben sich in die Stadt eingeschlichen, und die kaiserliche Garde, die bisher die Verbotene Stadt tapfer geschützt hat, blickt scheel auf die Beute der Plünderer.

Peking, Anfang März.

Friedrich Berannok.



Altensteig.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu der am

Sonntag, den 20. April d. J.,
im Gasthaus zum „Schwanen“ hier
stattfindenden

Hochzeitsfeier

unseres Sohnes **Ernst** mit **Emma Hartmann**, Tochter des verst. Sonnenwirts Hartmann von Oberhaugstett freundlichst einzuladen.

Christian Henßler, Weißgerber
und Frau.

Kirchgang um 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Altensteig.



Bubecks
Hundekuchen

Fabers
Geflügelfutter u. Fleischfutttermehl
für jede Art von Geflügel, ist stets frisch und billigst zu haben (Probepost zu 25 u. 50 Pfg. und eine Mark) bei

C. W. Duz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Den besten

Haustrunk

gesund und kräftig bereitet man aus

Siefert's Haustrunkstoff

Natürlichster

Volkstrunk.

Überall eingeführt. Einfachste Bereitung.
Buket für 100 Liter nur Mark 4.—
franko Nachnahme mit Anweisung.
In. Jeder auf Verlangen zum billigsten Preise.
Zell-Harmersbacher Haustrunkstoff-Fabrik
Wilh. Siefert, Zell a. S., Baden.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 99 Zeitschrift für Humor und Kunst
Dierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München
sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion,
Theatinerstraße 41^{III} befindliche, äußerst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Altensteig.

Verschiedene prima Sorten

.: **Tiquenre** .:

ferner

Cognac deutsch u. franz.
Kirschengeist
Heidelbeergeist
Zweidiggenwasser
Magenbitter
ächten Malaga
Madeira
Medijinalblutwein
empfiehlt billigst

Lorenz Duz jr.

Altensteig.

Zirka 8 bis 10 Jtr. unbereinigtes

Acker-Heu

hat zu verkaufen

Albrecht Biecke, Hilsbrücker.
Pfalzgrafenweiler.

Ein

Pferd

noch gut im Zug, hat zu verkaufen

Chr. Duob, zum Adler.
Zehrbach.

Därres

Sägmühle- abfall = Holz

p. Spanner Fuhrer Nr. 5.
gibt ab

M. Schnierle.

Gross Stuttgart

Geld

Lotterie

Ziehung am 20. u. 27. April 1881
2000 Gewinne u. zusammen 1000000 Mk.

100000
80000
40000
20000
10000
2000

Zu Altensteig: W. Niefer'sche Buchhandlung.
Zu Pfalzgrafenweiler: S. Kubin, Kreuzen.

Altensteig.

Lehrverträge

empfiehlt die

W. Niefer'sche Buchhlg.
Pfalzgrafenweiler.

Prima

Kräuterkäse

empfiehlt

Friedr. Jung.
Westerbene.

Magold: Julie Schül, geb. Stoad,
36 J.
Freudenstadt: Georg Tobias Horn-
berger, 80 J.

Liegenschafts-Verkauf.

Verkaufe meine Liegenschaft, bestehend aus einem zweistöckigen
Wohnhaus mit Scheuer, Stall, Schopf und gewölbtem Keller unter
einem Dach, 1 a 10 qm Hofraum, sowie ca. 9—10 Morgen Felder.

Joh. Gg. Calmbach, Spielberg.

Altensteig.

Ia. Leinmehl 40 bis 44%

sowie

alle Sorten Kunstdünger

in frischer Qualität eingetroffen empfiehlt

G. Schneider
Tel. 9 :: Postcheckkonto 3986.
Altensteig.

Zur bevorstehenden Saatzeit

empfehle ich in nur besten feimfähigen Qualitäten:

Dreiblättrigen Klee samen
Ewigen Klee samen (Luzerne)
Weiß-, Gelb- und Schwedenklee
Engl. und franz. Raygras und Honiggras
Grasmischung und Timotygras
prima Seeländer Lein saar
Rhein. Stockhanf samen
Schwedische Futtererbsen
Königsberger Saatwicken

Paul Beck.

Altensteig.

Fertige Kostüm Röcke

:: und Blousen ::

sind in großer Auswahl frisch eingetroffen bei

G. Strobel.

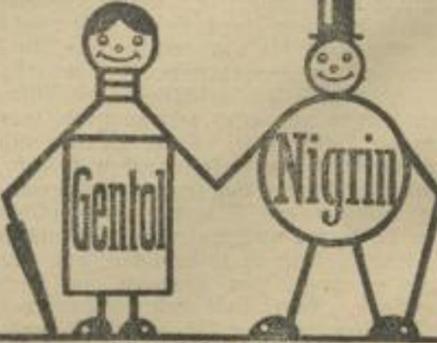
Staatliche Klassenlotterie

in Württemberg.

Für Altensteig und Bezirk wird von einer staatlich
koncessionierten Lottereeinnahmestelle

eine Vertrauensperson

unter günstigen Bedingungen für den Vertrieb von Losen gesucht,
welche gute Beziehungen in Stadt und Land hat.
Angebote unter 1881 an **Rudolf Mosse, Stuttgart.**



Hand in Hand
genoss die beiden besten Potenzen der Welt:
Dr. Gentners tadelloses Metallpräparat **"Gentol"**
Dr. Gentners Schutzhaut **"Nigrin"**
Güsse Mähle eleganten Hochglanz.
Alleiniger Fabrikant: Carl Gentner in Göttingen.

